

Bis etwa 1480 n. Chr. malen die europäischen Maler fast nur religiöse Bilder wie „Maria mit dem Jesuskind“ oder „Die Kreuzigung“. Das sind Auftragsbilder für Kirchen und Klöster, die den Menschen die Heilsgeschichte nahe bringen sollen. Dann aber geht von Rom aus eine neue Art des Sehens, die später als ‚Renaissance‘ (= Wiedergeburt) bezeichnet wird: Die Sichtweise des klassischen Altertums, in deren Mittelpunkt der Mensch steht. Angeregt wird sie durch Funde aus der Zeit des römischen Imperiums. Hierbei werden die eingestürzten Kuppeln, reich mit Fresken und Mosaiken ausgekleidet, vom Volk anfangs als Eingänge zur Hölle angesehen.

Fürsten haben schon bisher antike Dichtungen wie Homers ‚Ilias‘ und ‚Odyssee‘ gesammelt oder Ovids ‚Metamorphosen‘ mit ihrer Schilderung der griechischen Sagen. Nun werden Themen aus dieser Sagenwelt gemalt, Auftraggeber: Die Landesfürsten. Nämlich: Würde ein Bürger sich Bilder unbekleideter Schönheiten zulegen, würde er daheim auf Widerstand stoßen. Seine Frau fragt ihn „Gefalle ich Dir nicht mehr?“ und „Liebst Du mich noch?“ Der Fürst aber ist eine öffentliche Person. Er gilt als Bewahrer des Glaubens, steht aber auch für die Freiheit, hier der künstlerischen Darstellung. Seine Paläste und Residenzen sind künstlerisch ausgerichtet von der Architektur bis zur Inneneinrichtung. Er holt Maler, Dichter und Denker an seinen Hof, er gründet Universitäten.

So sind es zuerst Bilder aus dem antiken Sagenkreis, die von den Fürsten bestellt werden. Hinzu kommen bald Themen aus dem Alten Testament.

Bilder aus dem antiken Sagenkreis

Die liegende Venus

Der Hirte Paris überreicht den Apfel der Schönsten von den dreien: Athena, Juno und Venus.

Perseus besiegt das Meeresungeheuer und befreit Andromeda.

Der schöne Adonis löst sich von der Venus und bricht zur Eberjagd auf.

Der Jäger Aktaion belauscht die Göttin Diana und ihre Gespielinnen. Er wird in einen Hirsch verwandelt und von seinen Hunden zerfleischt.

Göttervater Zeus hat sich in einen Stier verwandelt und entführt die Europa.

Zeus kommt als Goldregen zur Danae.

Zeus nähert sich als Schwan der Leda.

Kastor und Pollux rauben die Töchter des Leukipp.

Bilder aus dem Alten Testament

Adam und Eva essen, von der Schlange verführt, die Frucht vom Baum der Erkenntnis.

Joseph, der Vertraute Potiphars, wird von dessen Frau bedrängt und angezeigt.

Susanna am Brunnen wird von zwei Gemeindeältesten belästigt.

Die schöne Bathseba wäscht sich am Brunnen. König David lädt sie zu sich ein.

Es sind die Maler Italiens, die auftragsgemäß diese Themen gestalten. Bald kommen die Maler der nördlichen Länder nach Venedig, Rom und Florenz. Sie studieren die entstandenen Bilder und setzen sie ihrerseits um. Zusammen mit den italienischen Malern gelten sie als die Alten Meister. Der amerikanische Comiczeichner Robert Crumb auf die Frage von Kollegen „Wie sollen wir die weibliche Schönheit darstellen?“

„Kopieren Sie die Alten Meister!“

Die frühen dieser Bilder erscheinen uns Heutigen oft rätselhaft. Sie zeigen Szenen, die nur schwer zu deuten sind. Darin besteht ein Teil ihres Reizes für den Besitzer, der sie ausgewählten Gästen zeigt. Erst nach diesem Experimentierstadium bestellen die Auftraggeber Bilder wie „Die Liegende

Venus“ oder „Bathseba und die zwei Alten“. Das ist einfacher, als dem Maler jeweils ihre Wünsche zu erklären. Käufer werden nun auch wohlhabende Privatleute. Sie richten sich Kunstkabinette ein für kleinformatige Bilder.

Die besprochenen Maler

Sandro Botticelli 1445 – 1510
Giorgione d. C. 1478 – 1510
Tiziano Vecellio 1488 – 1576
Agnolo Bronzino 1503 – 1572
Giorgio Vasari 1511 – 1574
Jacopo Tintoretto 1518 – 1594
Paolo Veronese 1528 – 1588
Annibale Carracci 1560 – 1609
Guido Reni 1575 – 1642
Hans von Aachen 1552 – 1615
Peter Paul Rubens 1577 – 1640
Jacob Jordaens 1593-1678
Lorenzo Lotto 1480 – 1557

Die vorgestellten Bilder

Botticelli

Venus und Mars

Giorgione

Das Gewitter

Ländliches Konzert

Die schlummernde Venus

Literatur

„Die Malerei der Renaissance“, Seite 26 – 35, Cigaretten-Bilderdienst Hamburg 1938.

„Die Malerei des Barock“, Seite 5 – 22 und 50 – 57, Cigaretten-Bilderdienst Hamburg 1938.

Zur Suche im Internet geben wir im PC unter ´wikipedia´ den Maler ein. Dort unterhalb der Biographie wählen wir ´Commons. Album mit Bildern´. Sollte hier das Bild nicht oder nur in einer mäßigen Auflösung abgebildet sein: Im Internet den Namen des Malers mit dem Bildtitel eingeben. Bevorzugt wiederum ´wikipedia´, notfalls ´Google´ oder ´Zeno´. Die anderen Adressen sind Verlage, die einem Bilder auf Leinwand verkaufen wollen.

Zum Speichern im PC das Bild aufrufen, dann in der unteren Menüleiste drücken ´Datei öffnen´. Auf ´Öffnen´ drücken, danach ´Datei öffnen´ wegschalten. Jetzt aufrufen ´Speichern´, den Namen des Bildes wählen (z.B. Aachen12) sowie den Bildinhalt mit dem gewählten Speichernamen notieren. Danach drücken ´Speichern´.

Zum Aufruf am PC drücken ´Suchbegriff eingeben´ und (als Beispiel: Aachen12.jpg) eingeben.

Tizian

Die Venus von Urbino
Venus und der Orgelspieler
Venus und der Lautenspieler
Die himmlische und die i. Liebe

Bronzino

Allegorie der Liebe
Venus, Cupido und Satyr

Tintoretto

Vulkan, Mars und Venus
Danae und der Goldregen
Joseph und Potiphars Weib
Susanna und die zwei Alten

Veronese

Perseus befreit Andromeda
Leda und der Schwan
Venus, Mars und Cupido
Venus und Adonis

Carracci

Venus und Adonis

Reni

Der trinkende Bacchus

von Aachen

Athene, Venus und Juno
Bacchus, Ceres und Amor
Ceres, Amor und Satyr
Pan und Selene

Rubens

Schäferszene
Der Raub der Töchter
des Leukipp
Perseus und Andromeda 1
Perseus und Andromeda 2
Pan und Syrinx
Venus mit dem Spiegel

Jacob Jordaens

Gyges und Kandaules

Lorenzo Lotto

Venus und Cupido

Die gezeigten Bilder:

Sandro Botticelli, 1445 – 1510, ist Hofmaler bei den Medici in Florenz. Seine besten Bilder werden erst bekannt, als sie 1580 an die Kunstsammlung der Florentiner Uffizien übergeben werden.

Venus und Mars (1485, Nationalgalerie London). Das Bild zeigt die Frieden stiftende Wirkung der Liebe. Venus ist voll bekleidet, Mars ist nach dem Liebesakt eingeschlafen, Faune spielen mit seiner Rüstung. Mars drückt mit einem Finger einen Eisenstab mit verdickten Enden auf ein Tuch. Was ist das für ein Stab? Botticellis Zeitgenossen haben ihn sicher erkannt, aber die Kunstwissenschaftler der letzten vierhundert Jahre haben es nicht gewagt, den Stab zu beschreiben oder zu erklären. Es ist die Gebissstange eines Turnierpferdes. Sie wird beidseitig in einen Bügel eingeklemmt. Die eine Klemme mit Auskehlung hält der Faun unten in der Hand. Die Gebissstange liegt quer im Pferdemaul, dort ist es dunkel, warm und naß, die Pferdezungue sorgt für Bewegung. Das Bild wird als Geschenk für das Brautpaar in der Schlafkammer montiert, Unbefugte bekommen es nicht zu Gesicht.

Giorgione da Castelfranco, 1478 – 1510. Er kommt als junger Mann nach Venedig und arbeitet unter Giovanni Bellini. Zuerst malt er Porträts und religiöse Bilder. Ab 1507 arbeitet er zusammen mit Tizian.

Das Gewitter (1506/1508, Accademia, Venedig), ein rätselhaftes Bild. Links ein junger Mann in der Kleidung eines Landsknechts, aber mit einer Stange statt einer Lanze. Er schaut freundlich nach rechts auf eine junge Frau, die ihr Kind stillt und ihrerseits den Betrachter anschaut. In der Bildmitte hinter einer Brücke eine Stadt, das Ganze von Blitzen erleuchtet. Kunstwissenschaftler meinen, das sei die Lage des Menschen: Entweder sich dem Kind widmen (die nackte Frau rechts) und für sich bleiben oder sich einer Gruppe anschließen wie der junge Mann und so stärker sein als jeder andere. Wie festgestellt wurde, befand sich anfangs links im Bild an Stelle des jungen Mannes eine weitere nackte Frau. D.h. das heutige Rätsel war ursprünglich ein anderes.

Ländliches Konzert (1510, Louvre, Paris). Auf einer Wiese zwei junge Männer, von denen einer seine Mandoline spielt, mit dem anderen eine Melodie prüfend. Dazu zwei nackte junge Frauen, wohl die Begleiterinnen der beiden, die eine mit einem Krug am Brunnen, die andere mit einer Flöte, den beiden zuhörend. Die Szene ist ungewöhnlich: Damals wie heute war es nicht üblich, dass Frauen sich in Gesellschaft ausziehen, bis wir merken, der linke der beiden Männer ist auffallend gut gekleidet, es ist ein Adliger, evtl. ein Prinz. Wenn er den beiden Frauen vorschlägt, die Kleider abzulegen, wird dies befolgt. Dagegen ist der andere junge Mann nicht nur einfarbig in hellbraun gemalt, sondern auch leicht unscharf. Das gilt auch für die Mandoline: Den Rücken nach vorne? Spielen ohne Saiten? Die Deutung wäre: Des Herren Wunsch ist Gesetz! Überraschend ist, es fällt uns erst beim genauen Hinsehen auf.

Schlummernde Venus (1510, Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden). Die Liegende wirkt sanft, ja schutzbedürftig. Zum ersten Mal wird eine liegende, unbekleidete Frau in diesem Großformat 108 x 175 cm² gemalt. Das Gemälde wird Vorbild für zahlreiche Nachahmungen bis in unsere Zeit. Modell ist Giorgiones Geliebte Cecilia. Beide erkrankten 1510 an der Pest, Giorgione stirbt daran. Tizian malt das Bild fertig. 1837 wird das durch häufiges Drücken auf der Ölseite rechts beschädigte Bild restauriert. Dabei wird auch ein Liebesengel zu Füßen der Venus übermalt. Wir sehen Giorgione in seinen Bildern den gleichen Weg gehen, den Botticelli 30 Jahre zuvor gegangen ist: Vom magischen zum lichten Gemälde, also vom Bilderrätsel zur verständlichen Darstellung.

Tiziano Vecellio, 1488 – 1576. Einer der großen Renaissancemaler Venedigs. Sein langes Leben (88 Jahre) und seine stete Schaffenskraft führen zu einer bleibenden Bilderfülle. Das rotblonde Haar seiner Tochter Lavinia, von ihm wiederholt gemalt, ist als ´tizianrot´ noch heute im Sprachgebrauch. Er porträtiert mehrfach Kaiser Karl V, der ihn zum Hofmaler mit Gehalt ernennt.

Die himmlische und die irdische Liebe (1515, Villa Borghese Rom). Niccolo Aurelio, Großkanzler von Venedig, hat das Bild bestellt als Geschenk an seine Frau zum Hochzeitstag: Zwei Frauen vor einem Brunnen. Die rechte ist nackt. Die linke, überreich bekleidet, will Rosen pflücken. An den Blumen der Liebe kann man sich stechen, sie trägt daher Handschuhe, auch der kleine Engel trägt einen (aus Latex?). Er hat die Augen niedergeschlagen. Ohne Handschuhe: Ledige Mutter mit Kind! Auf dem Brunnenrand steht eine leere Glasschale, darunter an der Brunnenwand ein blanker Wasserhahn. Die Frau ist wenig begeistert. Die nackte Frau schaut sie an. Sie hält in ihrer hoch gestreckten Hand ein Räuchergefäß, wie es bei Hochzeiten im Brautgemach aufgestellt wird: Heirate Deinen Geliebten! Die Ehe ist damit der bessere Weg des Miteinander.

Kinder in der Ehe? Kein Problem: Wenn sie aufsässig sind setzt es was! Auf dem Brunnen ein Relief: Die Kinder stehen zur Abreibung an. Das linke schaut dabei vorwurfsvoll auf den blanken Wasserhahn unter der Glasschale.

Der frühere Bildname war „Überredung zur Liebe“, was den Sachverhalt auch verdeckt. Etwa um 1700 wird der Bildname geändert in „Die himmlische und die irdische Liebe“. Aber wer ist hier die himmlische und wer die irdische Liebe? - Nämlich die Gegenreformation ist abgeschlossen, Nacktheit auf Bildern verpönt. So wird wenigstens der Bildname entschärft. Sollten wir das Bild benennen, so wäre mein Vorschlag: „Lob der Ehe“.

Venus von Urbino (1538, Uffizien, Florenz). 1534 vom Herzog von Urbino in Auftrag gegeben für seine dynastische Hochzeit mit der damals elfjährigen Giulia Varano. Verglichen mit der „Schlummernden Venus“ lächelt sie den Betrachter freundlich an, sie ist auch reifer und breiter. Dieses Bild kann der Herzog aber nicht seiner kindlichen Braut zumuten. Zur Schadensbegrenzung wird das Bild bei Tizian gelassen und erst vier Jahre später in den Sommerpalast gebracht: Giulia ist hier die Schönste, auch nackt. Das Personal sucht inzwischen nach passenden Kleidern.

Venus und der Orgelspieler (1552, Staatliche Gemäldegalerie Berlin und Prado Madrid und Fitzwilliam Museum Cambridge). Ein Orgel spielender junger Mann hat sich umgedreht und betrachtet eine nackte Venus. Damals wie heute ein ungehöriges Verhalten. Das wird im folgenden Bild entschärft:

Venus mit dem Lautenspieler (1555, Prado Madrid und Metropolitan Museum New York): Der junge Mann spielt Laute und schaut eine Venus bewundernd an, den Blick zu ihrem Kopf. Diese hat auf einer Flöte ein kleines Lied gespielt, sicher ein Liebeslied. Ein Amor setzt ihr gerade einen Blumenkranz auf. Der junge Mann ist schwarz gekleidet, also Hochadel. (Mittlere Chargen sind bunt). Wieso so viele Bilder? Auftraggeber ist Kaiser Karl V, der seinen Sohn Prinz Philipp als seinen Nachfolger auf dem Kaiserthron sehen möchte.

Die Bilder dienen als Werbung für den Prinzen: Musisch begabt, weltoffen. Des Kaisers Wunsch scheitert am Einspruch der Kurfürsten: Das Kaiseramt soll weiterhin ein Wahlamt bleiben, keine Erbmonarchie. (Nachfolger wird Karls jüngerer Bruder Ferdinand). Prinz Philipp heiratet als 17jähriger. Nach dem Tode seiner Frau zwei Jahre später im Kindbett (Sohn Don Carlos) lebt Prinz Philipp mit einer Mätresse zusammen. Einige Jahre später wird er König von Spanien. Sein Motto: Die Welt ist nicht genug, ein Zeichen für seine Maßlosigkeit. Ohne ihn als Kaiser ist Europa wohl

einiges erspart geblieben. (Siehe den James-Bond-Film: „Ich hätte Dir die Welt zu Füßen gelegt!“ - „Die Welt ist nicht genug!“).

Agnolo Bronzino, 1503 – 1572. Hofmaler der Medici in Florenz. Er besticht bei Porträts durch die Genauigkeit der Wiedergabe.

Allegorie der Liebe (1546, Nationalgalerie London). Amor und Venus sind einander zugetan, rechts ein Knabe, der ihnen Rosen streut. Ihre Liebe ist bedroht von der Eifersucht links (Unsere Liebe wollen wir nicht teilen, mit niemandem!) und rechts von der Falschheit. (Der Partner ist nicht ehrlich: Er hätte keine andere, er habe eine gute Anstellung, er sei schuldenfrei). Die Falschheit bietet mit der einen Hand eine gefüllte Honigwabe, die andere verdeckt den Skorpionstachel, unten zu sehen eine Löwentatze und ein Schlangenkörper. Der Gott der Zeit oben rechts schützt die Liebenden. Aber er ist auch der große Gleichmacher und zieht den Vorhang zu.

Das Bild entspricht den Rätselspielen am Hof der Medici. Das nächste Bild, acht Jahre später, mit Venus, einem halbwüchsigen Cupido und einem Satyr, ist eher heiter:

Venus, Cupido und Satyr (1554 Palazzo Colonna, Rom). Die Venus, lang hingestreckt, hat Cupido den Bogen entwendet und den goldenen Pfeil in der Hand. Sie hat den Blick auf Cupido gerichtet. Dieser versucht, ihr den Bogen zu entwenden. Beide haben die „südliche Blässe“, das Aussehen derer, die nicht in der prallen Sonne arbeiten müssen. Das Weiß der beiden ist aber nicht fahl, blass oder bleich. Es ist rosa bis perlmuttfarben. Der Satyr rechts wird dafür in rötlichem Schimmer gezeigt. Er winkt freundlich, aber ohne Erfolg: Wenn Götter spielen, haben Hirtengötter keine Chance! In der Linken hält er die Pansflöte, während Cupido mit einem stärkeren Pfeil den Bogen zurück haben möchte: Er könnte mit einem Schuss den Nebenbuhler ausschalten! Auch hier sehen wir den Übergang vom Bilderrätsel zur heiteren gegenständlichen Darstellung.

Giorgio Vasari, 1511 – 1574, gleichfalls Maler am Hofe der Medici in Florenz. Er ist ein hervorragender Maler und zugleich ein bedeutender Kunsthistoriker. Durch ihn erfahren wir vieles über die Künstler seiner Zeit, über Botticelli, Giorgione und Tizian. Auch die Bezeichnungen Gotik, Renaissance und Manierismus stammen von ihm.

Die Schmiede des Vulkan, (1566, Öl auf Kupfer) zeigt als Hauptfigur die Göttin Athena, kenntlich an ihrem Helm. Sie zeigt Vulkan gerade den Bestellschein mit ihren Wünschen. Dieser befestigt auf einem Schild ein Bild: Schaf und Wolf, zwischen ihnen die Erdkugel. Oben fliegt die Siegesgöttin Nike: Die besseren Waffen verhelfen zum Sieg!

Perseus und Andromeda, (1572, Palazzo Vecchio in Florenz). Die Mutter der Andromeda, Königin Kassiopeia, hält sich für die Schönste, schöner als die Nereiden, die Töchter des Meergottes Nereus. Dieser ergrimmt und schickt ein Meerungeheuer, das die Küstenregion verwüstet. Ein Orakel weissagt: Würde Andromeda in Reichweite des Ungeheuers an einen Felsen gekettet, so verschwinde die Gefahr. Der Halbgott Perseus besiegt das Ungeheuer und befreit die Königstochter. Hier hakt Perseus einfach die Kette aus. Das Ungeheuer links wird mit einem Seil aus dem Meer gezogen. Die See ist wieder frei, viele wagen sich nun wieder hinein. Auch die Schätze des Meeres sind wieder zugänglich, rote Korallen werden aus dem Meer gezogen.

Jacopo Robusti, genannt Tintoretto, 1518 – 1594, ein bedeutender Maler des Manierismus in Venedig. (Manierismus = in der Manier des Malers), also verkürzte Perspektive, starke Farben, ungewöhnliche Körperhaltung. Nicht immer gefällt das. So stößt auf einem Bild Tintoretto (1548, Das Wunder des heiligen Markus) Markus auf eine Szene herab. Das wird Tintoretto in Venedig verübelt, dort ist Markus der Schutzpatron der Stadt.

Vulkan überrascht Venus und Mars (1555, Alte Pinakothek München). Der ältere Vulkan hat Venus überredet, zu ihm zu ziehen. Inzwischen aber gilt ihre Zuneigung dem jungen Kriegsgott Mars. Vulkan, misstrauisch geworden, hat ein feines Netz über das Bett gespannt. Wenn sich jemand darauf niederlegt, fällt das Netz herunter, ein Glöckchen verständigt Vulkan. Venus befreit sich von dem Netz, Vulkan prüft argwöhnisch ihre Keuschheit. Mars hat sich unter ein Gestell gerettet. Ein Hündchen bellt ihn an. Der kleine Amor schläft und weiß von nichts.

Danae und der Goldregen (1570, Museum Lyon, Frankreich). Dem König wird geweissagt, wenn seine Tochter Danae ein Kind bekäme, würde dieses ihn töten. Daher verbirgt er Danae in einem von außen nicht zugänglichen Turm. Göttervater Zeus, der sie begehrt, verwandelt sich in einen Goldregen und fällt auf Danae herab. Auf dem Bild sind es sogar Goldmünzen, die eine Dienerin in ihrer Schürze auffängt, ohne den göttlichen Urheber zu erkennen. Die schöne Danae zeigt ein stilles Wissen gegenüber ihrer naiven Dienerin. Danae wird die Mutter des Helden Perseus.

Joseph und Potiphars Weib (1544, Prado Madrid). Joseph wird in Ägypten Angestellter des Hofbeamten Potiphar, der ihm bald voll vertraut. Potiphars Frau will ihm ebenfalls ihr Vertrauen schenken, aber Joseph sträubt sich.

Susanna und die zwei Alten (1555, Kunsthist. Museum Wien). Am Brunnen überraschen die zwei Gemeindegärtner Susanna. Sie soll ihnen zu Willen sein, sonst zeigen sie die Susanna an wg. Belästigung / Verführung. Der weise Daniel klärt und bestraft die beiden.

Paolo Veronese 1528 – 1588, zusammen mit Tizian und Tintoretto einer der drei großen venezianischen Maler der Zeit. Veronese hat viele religiöse Bilder und Fresken gemalt sowie eine Anzahl Gemälde mit antiken Themen.

Perseus befreit Andromeda (1578, Museum der schönen Künste, Rennes, Frankreich). Verglichen mit Bildern, wo Perseus die Andromeda nur losbindet, hier der dramatische Luftkampf zwischen Perseus und dem Meeresungeheuer.

Leda und der Schwan (1585, Louvre, Paris). Göttervater Zeus nähert sich der Leda als Schwan und gewinnt sie für sich. Leda legt darauf zwei Eier. Aus dem einen kommen Kastor und Pollux und aus dem anderen Klytemnestra und Helena, herangewachsen die schönste Frau Griechenlands.

Venus, Mars und Cupido (1570er Jahre, Metropolitan Museum, New York). In der Sammlung Kaiser Rudolf II, Venus und Mars durch die Liebe vereint: Die Liebe besänftigt die, die sich binden. Der kleine Cupido bindet die beiden mit einem Knoten zusammen. Ein anderer schiebt das Pferd zurück. Venus spendet etwas Milch. („Tu was der Onkel sagt, geh spielen!“).

Venus und Adonis (frühe 1580er, Prado in Madrid). Venus ist dem schönen Jäger Adonis herzlich zugetan. Liebessatt trennt sich Adonis von Venus. Er will zurück zu seiner gewöhnlichen Beschäftigung, der Wildschweinjagd. Seine Hunde spüren das und werden unruhig. Der kleine Amor macht die Venus aufmerksam, wird aber zurück gewiesen. Bei der Jagd wird Adonis von den Wildschweinen angefallen und tödlich verletzt. Wäre er besser bei der Venus geblieben!

Annibale Carracci, 1560 – 1609, gilt als Begründer des italienischen Barock. Neben Heiligenbildern hat er in Rom im Palazzo Farnese ein gewaltiges Deckengemälde als Fresko geschaffen.

Venus und Adonis (1595, Kunsthistorisches Museum Wien). Adonis schiebt den blauen Vorhang bei Seite, der ihn und Venus schützt. Die Hunde haben ein Schutzband um die Kehle, sie warten auf den Aufbruch. Adonis nimmt Abschied von seiner Liebe und letztlich von seinem Leben.

Guido Reni, 1575 – 1642, einer der einflussreichsten Maler der Zeit. Reni orientiert sich an Raffael. Seine geistige und klassische Brillanz ist offensichtlich.

Der trinkende Bacchus (1623, Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden). Humorvoll.

Hans von Aachen, 1552 – 1615. Nach vielen Reisen, darunter einer Fahrt nach Rom, kommt er an den Hof des Kaisers Rudolf II in Prag. Dort entstehen seine besten Bilder. Bald ist er der Vertraute des Kaisers und berät ihn beim Ankauf von Kunstwerken. Rudolph II ernennt ihn zum Hofmaler. Seine künstlerische Bedeutung wurde erst vor etwa 70 Jahren entdeckt und gewürdigt.

Athena, Venus und Juno (1593). Athena, die Göttin der Weisheit mit Helm, in der Mitte die Venus mit einem ovalen Schmuckstein am Gewand und in der Hand die Kugel des Glücks, rechts die Juno, die Gemahlin des Göttervaters Zeus/Jupiter. So kennen wir die drei bei der Preisübergabe des Apfels 'Der Schönsten!' durch den Hirten Paris. Andererseits trägt die rechte Gestalt im Haar die Mondsichel, das Zeichen der Jagdgöttin Diana. Dafür spricht auch der schmale Schultergurt für den Köcher und die Jagdpfeile. Das Bild lässt also Deutungen zu.

Bacchus, Ceres und Amor (1595, Kunsthistorisches Museum Wien). Bacchus, der Gott des Weines, umfängt die Ceres von hinten, während der kleine Amor sie schützend umarmt. Der Pokal rechts ist nur in Umrissen sichtbar, der darin enthaltene Wein ist gut zu sehen. Woran sehen wir, dass Ceres gemeint ist, und nicht z.B. Venus? Sie trägt ein Ohrgehänge aus Getreideähren als Ceres, der römischen Göttin der Feldfrüchte (Cerealien = Lebensmittel aus Getreide). Sie ist die römische Verkörperung der griechischen Göttin Demeter. Sine Bacchus et Cerere friget Venus! (Ohne Bacchus und Ceres friert die Venus).

Ceres, Amor und Satyr (1598). Der Satyr umarmt die Ceres von hinten. Ceres ist ihm zugetan, sie schaut ihn an. Sie berührt seinen Arm mit den Fingerspitzen. Die andere Hand ist leicht abwehrend: Zuneigung mit Vorbehalt. Auch der kleine Amor drückt mit seiner Hand den Vorbehalt aus: Sanft, nicht grob!

Pan und Selene (1605). Der Hirtengott Pan begehrt Selene, die Göttin der Nacht. Sie auf ihrem Bett, Pan umarmt sie unternehmungslustig. Selene hält mit einer Hand ihn am Kopf, die andere aber ist abwehrend ausgestreckt: Der unwürdige Bewerber! Amor will das alles nicht sehen. Oben rechts ein ähnliches Paar, während ein Satyr die Pansflöte spielt: Ein nächtliches Gelage.

Peter Paul Rubens, 1577 – 1640, der niederländische Meister, geboren in Siegen im heutigen NRW. Neben einer Vielzahl religiöser Bilder und Porträts malt er lebendige Bilder der Spitzenklasse.

Schäferszene (1638, Eremitage St. Petersburg, Russland). Er möchte sie niederwerfen, sie lacht und hält sich an ihm fest. Das Bild trägt den Namen „Pastorale Szene“, was verwirrt, bis wir merken: Im Lateinischen heißt Schäfer pastor.

Die Entführung der Töchter des Leukipp (1618, Alte Pinakothek München). Kastor und Pollux, die beiden Söhne der Leda, haben die Töchter beim Baden überrascht und wohl überredet, mit ihnen auf ihr Landgut zu ziehen: Endlich jemand mit Initiative! Sie heben die beiden auf ihre Pferde. Ein dramatisches Bild. Dennoch glauben wir nicht an eine Gefahr: Die untere Frau stützt sich an den Füßen des Pollux ab, während die obere mit geröteten Wangen den einen Arm ausstreckt, den anderen aber bereits vertrauensvoll auf den Arm des Kastor legt. Die beiden Liebesgötter besänftigen die Pferde.

Perseus befreit Andromeda 1 (1621, Eremitage St. Petersburg). Unten liegt das besiegte Ungeheuer. Perseus legt seine Hand beruhigend auf den Arm Andromedas: Die Gefahr ist vorüber. Den Schild mit dem Gorgonenkopf hält er in der Linken. Oben hat eine Putte dem Perseus den Helm abgenommen, während die Siegesgöttin ihn bekränzt. Rechts das gescheckte Flügelpferd. Dieses Bild hing zeitlebens im Hause Rubens. Vermutlich hat der Gorgonenkopf in der Bildmitte den Auftraggeber und auch weitere Interessenten abgeschreckt.

Perseus befreit Andromeda 2 (1622, Gemäldegalerie Berlin). Perseus hat das Ungeheuer zur Strecke gebracht. Stracks und stramm marschiert er in schimmernder Rüstung zur Andromeda, sie zu befreien. Selbst der Helmbusch, der dazu dient, Schwert- und Axthiebe abzuhalten, ist unternehmungslustig gesträubt.

Pan und Syrinx (1620er Jahre, Staatliche Museen Kassel). In der griechischen Sage ist die Syrinx eine Gespielin der Jagdgöttin Diana. Diese machen sich nichts aus Männern. Der Hirtengott Pan bedrängt die Syrinx. Im Mythos verwandelt ihr Vater, ein Flussgott, die verfolgte Syrinx in Schilf. Pan trauert um sie und schnitzt aus den Schilfrohren eine Flöte, aus den Blättern die Membranen, eine Pansflöte, die Syrinx (vgl. die Musikschau von Andre Rieu).

Im Bild ist sie nicht ängstlich. Ein Wasservogel fliegt erschreckt auf. Aber die Syrinx schiebt das Schilf beiseite, um den Pan besser zu betrachten. Die Szene steuert auf ein 'Happy End' zu. Teichlilien, Seerosen, Vergißmeinnicht.

Bathseba am Brunnen (1635, Galerie Alte Meister, Dresden). König David hat die schöne Bathseba, verheiratete Urias, mehrfach am Brunnen gesehen. Er schickt ihr die Einladung, ihn zu besuchen. Sie hat später mit König David den Sohn Salomon, den Nachfolger Davids auf dem Königsthron.

Venus mit dem Spiegel (1615, Palais Liechtenstein, Wien). Venus sitzt mit dem Rücken zum Betrachter. Eine Dienerin hält ihr Haar. Der geflügelte Amor reicht ihr den Spiegel. Sie schaut aber nicht auf sich, sondern auf den Betrachter: Schön genug?

Zum Abschluss noch zwei Bilder: Jacob Jordaens, (1593-1678), Gyges und Kandaules (1646), Nationalmuseum Stockholm, Schweden: Der König nötigt seinem Vertrauten Gyges seine Frau heimlich zu betrachten. Er soll den Kandaules glücklich preisen, was der für eine schöne Frau habe.

Auf dem Bild hat sie dies bemerkt und lächelt uns an, die heimlichen Betrachter! In der Malweise schließt sich das Bild an das vorige Bild an, die Venus von Rubens.

Das zweite Bild ist von Lorenzo Lotto (1480 bis 1557), Venus und Cupido (etwa 1522, Metropolitan Museum New York), ein Geschenk zur Hochzeit. Wir sehen das am Myrtenkranz auf dem Kopf des Cupido und dem Myrtenkranz mit dem Gewicht daneben: Ein Räucherfässchen für das Brautgemach wie bei Tizians Himmlicher und irdischer Liebe von 1515. Cupido lässt seinem Hochzeitsgruß freien Lauf, dabei von der Venus gelenkt. Die genau gemalte Venus ist wohl die reale Braut, der recht irdische Cupido der Bräutigam. Er hat den linken Flügel am Arm mit einem Schal befestigt, der rechte Arm bleibt frei zum Zielen. Der Auftraggeber ist vermutlich ein enger Freund oder Verwandter der beiden, der sich das Ganze ausgedacht hat.

Liebe und Ehe sind ein wichtiges Thema für die Auftraggeber. So sehen wir Spitzenwerke der Kunst entstanden aus dem Zusammenwirken von ihnen mit den Alten Meistern. Ich möchte schließen mit dem Wort von Friedrich Schiller „Ernst ist das Leben, heiter sei die Kunst“.